

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das böse Haus

Auffenberg, Joseph

Karlsruhe, 1834

I.

[urn:nbn:de:bsz:31-85792](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85792)

Zweiter Aufzug.

1.

Nacht.

Hohes dunkles Zimmer beim Grafen St. Vallier. Alles zeigt die große Festigkeit der Bauart. In der Mitte ein großes Kamin, ohne Feuer, doch mit allen Vorrichtungen versehen. Man hört zur Seite links, wo eine Thüre ist, Harfentöne und die Stimme Marias, die folgendes Lied singt:

Schöner Strom, dein Silberspiegel
Glänzt im lichten Mondeschein.
Ueber die bereiften Hügel,
Stürmt der Jäger wild herein.

Hat ein armes Reh geschossen;
Seht die Wunde in der Brust,
Und das Blut, das er vergossen,
Bringt dem rohen Manne Lust.

Und er greift nach seinem Horne,
Jubelnd steigt er in den Kahn;
Seht, die Fee der Loire im Zorne,
Reißt ihn ab von seiner Bahn.

Wohl kämpft er voll Muth und Feuer,
Gönnt dem Arme keine Ruh;
Doch bald deckt der Nixenschleier,
Ihn mit seiner Beute zu.

(An einer herabgelassenen schwarzen Strickleiter klettert Georges im Kamin herunter. Er tritt vor, und sieht sich um.)

Georges.

Es ist gelungen! — Ihre Engelsstimme
Hat mich den Weg des Glücks geführt. Der Drache
Ist ausgeflogen, oder — schläft.

(Sieht durch das Schlüffeloch.)

Maria

Sieht an der Harfe. O wie schön sie ist!
Und so dahingeopfert! Ihren Quäler
Erblick ich nicht in dem Gemach. (Ruft.)

Maria!

(Die Harfentöne sind schon früher leise verklungen. Die Thüre
wird geöffnet. Maria tritt ein.)

Maria.

Du bist es, Georges?

Georges.

Ich habe Wort gehalten.

Maria.

Wie war dies möglich?

Georges.

Sind wir sicher hier?

Maria.

Der König ließ noch spät St. Vallier rufen.
Vor Mitternacht kommt er wohl nicht zurück.
Nun rede! Wie gelang dein kühnes Werk?

Georges.

Du siehst in mir den Philipp Goulenoire,
Den neuen Lehrling des Cornelius.
Der Alte hat mich freudig aufgenommen,
In sein geheimnißvolles, dunkles Haus.
Er schloß mich ein im kleinen Lehrlingszimmer;

Doch mi
Wußt ic
Bald sta
Und spre
Geführt

Den red
Die kau
Trug m
Die mich

Ich woh
Kann tä
Und dei
Drum k
Dich zu

O Geor

Warum

Wer su

Wir zie

Auf An

In eine

Wo sch

Ein ew

Und sch

Zum bl

Der D

Doch mit dem guten Dolche, den ich trage,
Wußt ich die alten Riegel zu bezwingen.
Bald stand ich auf des Hauses hohem Dach,
Und sprang zur Nachbarswohnung frisch hinüber.
Geführt von deiner Stimme, konnt' ich dort
Den rechten Schornstein unter dreien wählen.
Die kaum sichtbare schwarze Leiter hier
Trug mich herab, und ward zur Himmelsleiter,
Die mich in's Paradies der Liebe führt.

(Umhängt sie glühend.)

Ich wohne nun fortan in deiner Nähe,
Kann täglich mich des süßen Blicks erfreuen,
Und deine zarte Rosenwange küssen.
Drum kein Geheimniß mehr vor deinem Freund!
Dich zu erretten muß ich Alles wissen.

María
(angstvoll.)

O Georges!

Georges.

Noch einmal mahn' ich dich zur Flucht.
Warum ist kein Asyl für dich auf Erden?
Wer suchet dich jenseits der Pyrenäen?
Wir ziehen weit hinab in's schöne Land,
Auf Andalusiens grünende Gefilde.
In eine Wunderstadt will ich dich führen,
Wo schnell das Herz erlitt'ne Pein vergißt.
Ein ew'ger Frühling glänzet über ihr,
Und schmückt die reichen, stromdurchblizten Fluren.
Zum blauen Himmel strebt Arabiens Palme,
Der Ostwind küßt die Krone der Platane,

Und sähest Kühlung deiner Wange zu.
Die Liebe baut sich ihren Thron aus Blumen,
Die gleich den Rosen von Damaskus glüh'n.
Hoch nach Granadas sonnenhellen Thürmen,
Strebt Christi Kreuz in neuer Siegespracht.
Das Banner der kathol'schen Könige
Wird einst auch mich zum Ehrentempel leiten,
Der nun so herrlich in dem Süden strahlt.
Frankreich ist abgelebt, gleich seinem Fürsten.
Mit stolzen Worten deckt es seine Blöße;
Dort aber kämpft ein starker Glaubensheld,
Und bildet rastlos eine neue Welt,
Aus Riesentrümmern der arab'schen Größe.
Dort zieht die That — den ärmsten Kriegsmann vor,
Hebt ihn zum Paladin des Reichs empor.
Die Kreuzesfahne stärkt zum heil'gen Streit,
Und Glaubenskraft veredelt alle Triebe.
Dort gilt noch, was ein männlich Herz erfreut:
Der Helm, das Schwert, die ritterliche Liebe!

Maria.

Mit dem Geheimniß, das ich dir vertraue,
Leg' ich mein Schicksal ganz in deine Hand.
Ich kann nicht flieh'n — denn überall auf Erden
Wird König Ludwig — seine Tochter finden.

Georges.

Du — Ludwigs — Tochter?! —

Maria.

Eine Frucht der Sünden!

(Verhüllt ihr Antlitz. — Pause.)

Ich folge bald der frühverstorbenen Mutter;

Wie Lud
Das we
Verurth
In eines
Der nur

Allmäch
Und las
In einen
Sein eig
Hat im
In Nach
Zerrissen
Und sie

Entschei
Und ob
Die kein
Die sich
Und selb

Du kann
So himm

Wie lang
Den Vat

Wie Ludwig sich der Normsten hat entledigt,
Das weiß nur der, der alle Thaten kennt.
Verurtheilt wurde ich zum Jammerleben
An eines ungeliebten Gatten Seite,
Der nur ein Folterknecht des Vaters ist.

Georges.

Allmächt'ger Gott! erhelle diese Nacht,
Und laß den Pfad der Rettung mich erschauen.
An einen Teufel hat er dich verpuppelt;
Sein eig'nes Kind dem Abgrund zugeschleudert.
Hat im Vertrau'n auf Gold und Herrscherstärke,
In Nacht verborgen deines Daseyns Spur;
Zerrissen alle Bande der Natur,
Und sie verhöhnt in ihrem Meisterwerke.

Maria.

Entscheide nun, ob ich entfliehen kann,
Und ob nicht überall die Hand mich findet,
Die kein Gesetz in ihrem Wirken bindet,
Die sich vor keinem Widerstande beugt,
Und selbst in's schwarze Land der Gräber reicht.

Georges.

Du kannst nicht flieh'n, und doch will ich dich retten.
So himmlisch schön — und so dahingepfert!
(Sinnt nach.)

Wie lange ist's, seit du zum letztenmale
Den Vater sahst?

Maria

(schwer.)

Drei Jahre.

Georges.

Ein Jahrhundert

Vor Gott, dem Richter.

Maria.

Mein Gemahl, der fürchtet,

Ich möchte kühn bei meinem Vater klagen,
Hält mich entfernt mit wahrer Sünderangst.

Georges.

Ich weiß, daß Coycetier, der Leibarzt, sprach:
Der König könne nicht mehr lange leben.

Maria

Ich sollte Hoffnung setzen auf den Tod
Des Vaters —?!

Georges.

Auf die Nemesis dort oben,

Die an die Pforten der Palläste donnert,
Wenn die Gerechtigkeit entschlafen will.

Ist Ludwig todt, dann überlass' es mir

Die Sache mit dem Teufel abzuthun,
Den unnatürlich er dir aufgedrungen.

Man sagt, der König werd' Olivier

Um vier und zwanzig Stunden überleben!

Um vier und zwanzig Stunden überlebt

Saint Vallier den König —

(an die Brust schlagend)

Bei dem Herzen!

Das Gott der Herr zum Eigenthum dir gab.

(Man vernimmt einen starken Schlag, der unten an die Hausthüre geführt wird. Maria erschrickt, und gibt dem Georges ein Zeichen zu schweigen. Es folgen noch zwei Schläge.)

Das ist
Vom K

Ich mu
Gieß d
Des alt

So wen
(Man h

Hierher

Verbirg
Bespre

Oh' er

In dies

Gab di
(Eilt

Maria.

Das ist St. Ballier. Er kommt zurück
Vom König.

Georges

(schnell.)

Kannst du nirgends mich verbergen?

Ich muß dich wieder sehen, wenn er schläft.

Gieß das in sein Getränk! es wird die Ruh'

Des alten Gnomen fördern.

(Gibt ihr eine Phiole.)

Maria

(zögernd.)

Doch — kein — Gift?

Georges.

So wenig, als ich Meuchelmörder bin.

(Man hört, wie unten St. Ballier die Dienerschaft zusam-
menruft.)

Hierher ihr Leute! Hierher Poitiers!

Georges.

Verbirg mich, denn wir müssen heut noch viel
Besprechen.

Maria.

Mein Gemahl durchsucht die Zimmer,

Oh' er sich schlafen legt.

Georges.

Ist kein Versteck

In diesem alten — festen Bau?

Maria.

Dein Schutzgeist

Gab dir die Frage ein.

(Gilt zum Kamine und erhebt mittelst einer geheimen Vor-

richtung die Rückwand, die in einer großen Eisenplatte besteht.
Man sieht im Innern der Mauer eine weiße Nische hinter
dem Kamin.)

Maria.

Betritt die Nische.

Luft kommt von oben. Sie verbirgt dich sicher.
Des Hauses früherer Besitzer ließ
Sie gegen Feindes Ueberfall erbauen.

Georges

(tritt hinein.)

Doch wie — wann er die Leiter sieht?

Maria

Sein Aug'

Ist alterschwach, und ihre dunkle Farbe
Kann selbst dem schärfern Forscherblick entgehen.

Georges.

Mir ist, als sei ich in das Grab gestiegen,
Vortrefflich eingemauert.

Maria

(läßt die Platte herab.)

Still! er kömmt.

2.

Vorige. St. Vallier kömmt mit vielen Dienern, die einen
Tisch tragen, und ihn decken.

St. Vallier.

Hierher den Tisch. Rühr' dich — rühr' dich Gesindel!
Ein böser Zufall! ein verdammter Zufall!

Maria.

Was ist?

Verfluch

Und spre

Erblaßt

Wem ich

Unzeit'g

Eins ist

Und sich

Er wird

Vertrack

Doch ha

Sie wert

Als gält

Fünf S

Es könn

Und Be

Kömmt

(Er ma

Wollt ih

Für's M

Nun —